

mit zu den ersten und leitenden gehörte, hat er der Arbeit, die er leistete, seinen Stempel aufzudrücken gewußt. Er war maßgebend und wegweisend für viele Entscheidungen unserer Außenpolitik. Als er Staatssekretär im Auswärtigen Amt war, habe ich mit ihm täglich arbeiten und dabei feststellen können, welche große Gaben des Geistes ihm gegeben waren. Als er nach Washington ging, stand er vor einer schwierigen Aufgabe. In kurzer Zeit ist es ihm gelungen, sich dort eine feste Position zu verschaffen, Beziehungen anzuknüpfen und Vertrauen und Freundschaften zu erwerben, die den Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zugute gekommen sind. Wir hoffen, daß er, der auf der Mittagshöhe des Lebens stand, in der Lage sein würde, in seiner heutigen Stellung und vielleicht in anderen großen Tätigkeiten noch vieles für Deutschland auf Grund seiner Erfahrungen und Fähigkeiten zu wirken. Es ist so unendlich schmerzhaft, sich vorstellen zu müssen, wie seine Frau ihn erwartete, um mit ihm zusammen die Rückreise nach Washington anzutreten, und dann statt des Gatten die Nachricht von seinem Tode erhielt. Ich glaube, es sind viele unter uns, vielleicht sind es die meisten, die ihm auch persönlich nahegekommen und deshalb nicht bloß den Tod des Diplomaten, sondern auch den Tod des Freundes beklagen. In diesem Sinne möchte ich seinem Gedächtnis diese Worte widmen:

„Sein Andenken wird in uns unvergänglich bleiben.“

Der amerikanische Botschafter zum Tode Malkans.

Anlässlich des Todes des deutschen Botschafters in Washington Freiherr von Malkan veröffentlicht der Berliner Botschafter der Vereinigten Staaten Schurman einen längeren Nachruf, in dem er der tiefen Trauer Ausdruck gibt, in die ihn die Nachricht vom Tode Malkans versetzt hat. Er weist auf die Freundschaft hin, die ihn mit Malkan verbunden hat und unterstreicht die Verdienste, die sich Malkan um die deutsch-amerikanischen Beziehungen erworben hat. Es sei ihm gelungen, die Freundschaft zwischen dem amerikanischen und deutschen Volke zusammenzuknüpfen, die der Krieg zerrissen hatte. Sein Wert würde bestehen bleiben und andauern, weil es mit den edelsten Idealen der Menschheit und mit der moralischen Weltordnung in Einklang stehe.

Die Untersuchung des Unglücks bei Heinrichsruhe.

Schleiz. An der Unglücksstelle bei Schloß Heinrichsruhe sind gegenwärtig die Kommissionen der Polizei und der Staatsanwaltschaft mit der Untersuchung der Ursachen des Flugzeugabsturzes beschäftigt.

Der Gattin des Botschafters von Malkan, die sich von München aus an die Unglücksstelle begeben wollte, ist nahegelegt worden, dies nicht zu tun.

Die Ursache des Schleizer Unglücks noch ungeklärt.

Schleiz, 23. September. Nach dem Eintreffen der an die Unglücksstelle entsandten Flugzeuge der Deutschen Luftflanzja wurde die Untersuchung der Unglücksursache durch Monteur und Flugpolizei ausgenommen und die Bergungsarbeiten begonnen. Die Leichen sind fürstlich verstümmelt und wurden nach Schleiz gebracht. Man nimmt an, daß sie in Zinkfärgen nach Berlin überführt werden. Das Flugzeugwrack ist bereits zum großen Teil fortgeschafft worden. Lediglich die Tragflächen und der Motor blieben anscheinend zu Untersuchungszwecken noch auf der Unfallstelle. Die Ursache des Absturzes konnte immer noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Die Zeugenaussagen gehen sehr auseinander, lassen jedoch darauf schließen, daß ein Tragflächendefekt vorgelegen hat.

Die Dornier-Werte zu dem Flugunglück.

Friedrichshafen, 23. September. Bei den Dornier-Metallwerken in Friedrichshafen hält man es, wie eine telefonische Rückfrage der T. A. ergibt, für ausgeschlossen, daß das Unglück bei Schleiz durch einen Flügelbruch verursacht worden sei. Die Dornier-Werte schienen daher noch heute einen Ingenieur zur Unfallstelle, der genaue Feststellungen machen soll. Wenn tatsächlich ein Flügelbruch die Ursache des Unglücks gewesen sein sollte, so könne dies jedenfalls nicht auf die Konstruktion des Flugzeuges zurückgeführt werden, sondern könne nur auf einen Vorbereitungsfehler vor dem Start bestehen. Es sei daher nicht ersichtlich, weshalb im Gegensatz zu den sonstigen Gepflogenheiten der Typ und der Hersteller in der Unglücksmeldung ausdrücklich genannt worden seien.

Coolidge an Hindenburg.

Amerikas Beileid zum Tode Malkans.

New York. Präsident Coolidge hat telegraphisch dem Reichspräsidenten von Hindenburg sein Beileid anlässlich des beklagenswerten Todes des deutschen Botschafters ausgesprochen, der während seines Washingtoner Aufenthaltes seinem Lande sichtbare Dienste erwiesen habe. Die amerikanische Regierung werde dem verstorbenen Botschafter das allerbeste Andenken bewahren, nicht nur wegen seiner diplomatischen Fähigkeiten, sondern auch wegen seiner sonstigen achtungverlangenden Qualitäten. Coolidge bittet den Reichspräsidenten, sein und seiner Frau Beileid an Frau v. Malkan zu übermitteln.

Staatssekretär Kellogg übermittelte dem Berliner Auswärtigen Amt und Frau v. Malkan telegraphisch das Beileid der amerikanischen Regierung. Ferner ließ Kellogg, sowie eine Reihe diplomatischer Vertreter die Karten abgeben. Die deutsche Botschaft flaggte sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht halbmaß. Das Staatsdepartement drückte der deutschen Botschaft zunächst mündlich und inoffiziell das Beileid aus. Die Trauer über den Tod des deutschen Botschafters ist allgemein. Staatssekretär Kellogg feiert in einer Erklärung die außerordentlichen Fähigkeiten und hebt Malkans Bemühungen um die Wiederherstellung herzlicher Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland hervor. Überall sei v. Malkan beliebt gewesen und oft habe er erklärt, daß er noch 20 Jahre in Washington zu bleiben gedenke. Es sei eine Tragödie, daß der Tod seine Bemühungen unterbrochen habe.

Die Presse zum Tode des Botschafters v. Malkan.

Berlin, 24. September. Das tragische Schicksal, das dem Leben und Wirken des Botschafters v. Malkan ein Ziel setzte, hat im In- und Auslande die größte Anteilnahme erweckt. Der Berliner Presse gibt es Veranlassung, die Bedeutung und Tätigkeit des Botschafters zu würdigen. Dabei wird besonders auf seine Tätigkeit in China, sein Anteil am Zustandekommen des Rappallovertrages und sein Wirken in Washington hingewiesen. Die Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt, Malkan sei einer unserer Besten gewesen. Die vaterländische Lebensarbeit dieses Mannes gehe, obwohl zu früh durch eine unerwartete Katastrophe abgebrochen, weit über das Maß hinaus, das selbst viele von Erfolg beglückte Staatsmänner an ihrem Lebensabend aufweisen konnten. Die Germania hebt besonders hervor, daß er es verstanden habe, zwischen Gefühl und Tat zu unterscheiden und daß er, wie immer auch seine Einstellung zum früheren Regime gewesen sein möge, in schwerer Zeit seine ganze Kraft dem um sein

Dasein ringenden deutschen Volksstaat gewidmet habe. Es werde nicht leicht sein, ihn auf seinem Washingtoner Posten durch einen ebenbürtigen zu ersetzen. Auch die Boffische Zeitung hebt hervor, daß er der Republik durch alle Wechselfälle der nachrevolutionären Zeit ein treuer Diener gewesen sei. Die Deutsche Tageszeitung sagt, Malkan sei der Typ eines Diplomaten gewesen, wie ihn das deutsche Volk braucht, aber doch nur in ganz wenigen Persönlichkeiten besitze. Sehr eingehend beschäftigt sich das Blatt mit seiner Tätigkeit in Amerika und weist darauf hin, daß es das große Verdienst des Verstorbenen gewesen sei, daß er den Deutschen Nordamerikas wieder zum Selbstbewußtsein verholfen habe. Er habe mit seinen Reisen bis zu dem im äußersten Westen und Süden der Union zerstreuten deutschen Kolonie dem gesamten Deutschland wieder einen Mittelpunkt, das Gefühl der Zusammengehörigkeit, gegeben. Auch drüber sei wohl ebenso wie hier in der Heimat gelegentlich ein Wort der Kritik an der einen oder anderen öffentlichen Kundgebung des Botschafters gefallen, wenn sie auf die amerikanische Eigenliebe und Eitelkeit allzudeutlich zugeschnitten schien. Aber, da man drüber die Motive des Botschafters kannte, sei diese Kritik in der einmütigen und dankbaren Anerkennung seines Wirkens verhallt, in der von keiner ernsthaft zu nehmenden Seite bestrittenen Feststellung, daß seit dem Amtsantritt des Freiherrn v. Malkan das deutsche Element wieder sein Paragewand abstreifen konnte, sein Deutschtum nicht mehr zu verdecken brauche.

Weitere Pressestimmen zum Tode Malkans.

Röln, 24. September. In einer Würdigung der Verdienste des verstorbenen Botschafters v. Malkan um die deutsch-amerikanischen Beziehungen schreibt die Kölnische Zeitung u. a., von Malkan habe, nachdem er Ende Dezember 1924 den Botschafterposten in Washington übernahm, auch dort sehr bald, wie auf anderen Posten, bewiesen, daß er ein Mann von politischem Weitblick und fester Entschiedenheit war, der die Dinge ohne Scheuklappe sah und danach handelte.

Leipzig, 24. September. Zum Tode des Botschafters v. Malkan schreiben die Leipziger Neuesten Nachrichten u. a., es sei nicht zu bestreiten, daß der Botschafter in Washington sehr bald mit allen Kreisen enge Beziehungen anzuknüpfen verstanden habe. Leider habe er sich dabei aber, das dürfte auch in diesem Nachruf nicht verschwiegen werden, manchmal in der Wahl seiner amerikanischen Gesellschaft und in der Wahl seiner Worte vergesessen. Es habe in der Heimat schmerzhaft berührt, daß er so manchem während des Weltkrieges besonders geschätzten Amerikaner mehr Entgegenkommen gezeigt habe, als dies der Würde des Deutschen Reiches entsprach. Es sei ebenso bedauernd worden, daß er sich zu Lobreden auf den Dawesplan habe hinreißen lassen. Trotzdem würden ihm angesichts seines überraschenden Todes auch die gern den heißen Willen, das Beste für sein Vaterland zu leisten, bezeugen, die sich genötigt gesehen hätten, an ihm Kritik zu üben.

Freiherr von Malkans Beisehung.

Schwerin, 23. September. Wie der Vertreter der U. von einer dem verunglückten Botschafter v. Malkan sehr nahe stehenden Seite erfährt, wird Freiherr v. Malkan in einem Familiengrab in Groß-Ludow bei Bolltraube in Mecklenburg-Schwerin beigesetzt werden. Der Tag der Beerdigung steht noch nicht fest.

Mostau über den Tod Malkans bestürzt.

Wie aus Mostau gemeldet wird, hat die Nachricht von dem Todessturz des Botschafters v. Malkan in Mostau größte Bestürzung hervorgerufen. Freiherr v. Malkan erfreute sich in Mostau großer Beliebtheit als tätiger Mitarbeiter an dem Abschluß des Rappallovertrages und in den Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag. Der Verstorbene galt als ein persönlicher Freund Tschischterins.

Tschischterin wird noch heute dem Grafen Brodorff sein persönliches und das Beileid der Sowjetregierung aussprechen. Außerdem ist die russische Botschaft in Berlin beauftragt worden, der Reichsregierung ihr Beileid zum Ausdruck zu bringen.

Das letzte Opfer bestattet.

Berlin, 23. September. Nach den bei der Luftflanzja eingegangenen Meldungen ist inzwischen auch der Bordmonteur Feiler des heute vormittag bei Schleiz verunglückten Flugzeuges seinen schweren Verletzungen erlegen, so daß nunmehr sämtliche sechs Insassen des Flugzeuges tot sind.

Der Diplomat Malkan.

Der jetzt auf so tragische Weise ums Leben gekommene Botschafter Freiherr von Malkan hat ein Alter von 50 Jahren erreicht. Der Botschafter verbrachte in Deutschland einen längeren Urlaub und wollte am 7. Oktober über Paris nach Washington zurückkehren. Freiherr v. Malkan widmete sich nach Vollendung seines juristischen Studiums und nach kurzer Gerichtstätigkeit dem diplomatischen Dienst. Hierfür war er in Südamerika, Ost-, Petersburg und Peking tätig. 1917 war er Beauftragter des Reichskanzlers im Großen Hauptquartier. Nach dem Amtszug leitete er die Aufstandsbekämpfung im Auswärtigen Amt, wurde 1921 Ministerialdirektor, 1922 Staatssekretär. An dem Abschluß des Rapallo-Vertrages wirkte er sehr aktiv mit. 1925 ging er als deutscher Botschafter nach Washington, wo er der Nachfolger Dr. Wiedfeldts war und sich dank seiner Geschicklichkeit in kürzester Zeit eine hervorragende Stellung zu verschaffen wußte. Wie geschickt Malkan als Diplomat war, kann man aus einem von ihm abgefassten Telegramm ersehen, in dem er die damalige Reichsregierung auf die bevorstehende japanische Kriegserklärung aufmerksam machte und das trotz strengster Nachrichtenperre auch tatsächlich in Berlin ankam. Dieses Telegramm lautete: „Meine Verlobung mit Miß Butterfly wird täglich erwartet, bitte informiert Etern.“ Die Kunde von dem plötzlichen tragischen Tod des Botschafters hat sowohl in Deutschland wie auch in Amerika starke Teilnahme erweckt.

Keine neuen Ruhrsentschädigungen.

Berlin. In Berücksichtigung der am 15. Dezember 1926 vom Untersuchungsausschuß des Reichstages für Ruhrsentschädigungen gefassten Entschlüsse und insbesondere des in Ziffer 5 dieser Entschlüsse ausgesprochenen Wunsches hat die Reichsregierung bekanntlich 30 Millionen als abschließende Entschädigungsmassnahme aus Anlaß der Ruhrsentschädigung bereitgestellt. Mit Zustimmung des 16. Reichstagsausschusses (besetzte Gebiete) sollen diese Geldmittel zum Teil für Zwecke der allgemeinen Wohlfahrtspflege bei den Arbeitnehmern (Arbeiter und Angestellten), zum anderen Teil, der für Gemeinden und Gemeindeverbände sowie zur Mittelstandsförderung bestimmt ist, für allgemein die Produktion des besetzten Gebietes fördernde Zwecke verwendet werden, nicht aber zur Gewährung von Einzelzuwendungen in Form von Darlehen oder von Unterstüßungen. An die erst jetzt veröffentlichte Entschlüsse des Untersuchungsausschusses vom 15. Dezember 1926 haben Geschädigte die Vermutung geknüpft, daß neuer-

dings weitere Entschädigungsmassnahmen in Aussicht standen. Das ist aber nach dem Vorhergesagten nicht der Fall. Anträge an das Reichsministerium für die besetzten Gebiete oder an andere mit der Abgeltung von Ruhrsentschäden befaßte Behörden auf Gewährung neuer Ruhrsentschädigungen müssen deshalb als zwecklos angesehen werden.

Der neue Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium.

Berlin. Wie der Staatsanzeiger bekanntgibt, ist der bisherige Regierungspräsident Hans Krüger in Lüneburg zum Staatssekretär im preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt.

15. Deutscher Städtetag in Magdeburg

Eine Ansprache des Reichskanzlers.

Etwa 1400 leitende Männer aus den Städteverwaltungen waren zum 15. Deutschen Städtetag hier eingetroffen. Auch Regierungsvertreter sind zahlreich der Einladung gefolgt. An der Spitze der Vertreter der Reichsregierung ist Reichskanzler Dr. Marx erschienen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Brücker. Die preussische Regierung hat den Minister des Innern Grzesinski und den Wohlfahrtsminister Birtzliener entsandt. Unter den Teilnehmern an der Tagung befinden sich ferner Reichstagspräsident Lobe, die ehemaligen Minister Hamm und Jarres und Dr. Luthert und Scheidemann. Oberbürgermeister Bößler eröffnete die Hauptversammlung, indem er betonte, die Versammlung sei in einem bedeutungsvollen Augenblick zusammengetreten, da gerade in letzter Zeit von Reichs- und Länderregierungen Maßnahmen ergriffen worden seien, die einen Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden darstellten. Zu dieser Frage habe die Versammlung heute Stellung zu nehmen.

Reichskanzler Dr. Marx.

Der Kanzler nahm alsbald das Wort und wies darauf hin, daß die Aufgaben der Städte auf allen Gebieten außerordentlich gewachsen seien. Dr. Marx fuhr fort: „Mit vorbildlicher Tatkraft und bestem Erfolge sind die Städte an den wirtschaftlichen und sozialen Wiederaufbau unseres Vaterlandes, dessen Abschluß noch keineswegs erreicht ist, herangegangen. Hier entfehlt das große Problem eines gerechten Lastenausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Vor uns steht ferner das schwierige Problem der Abgrenzung des Eigenlebens der Städte gegenüber den Ländern und dem Reich. Die Grenze des Erreichbaren erkennen und in diesem Rahmen die Kräfte zu höchster Leistung zu bringen, heißt wahre Volksgemeinschaft, fruchtbar staatspolitische Gestaltung.“ Der Reichskanzler schloß mit dem Satz: „So wünsche ich denn im Namen der Reichsregierung dieser bedeutenden Tagung den besten Erfolg im Dienste des friedlichen Wiederaufbaues unseres Vaterlandes, in dem die Städte, Länder und Reich ihr höchstes und gemeinsames Ziel erblicken.“

Die Kanzlerrede fand lebhaften Beifall und Oberbürgermeister Bößler sprach den Dank der Versammlung aus. Aber

Reichspolitik und Städte

hielt dann der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Müller, einen längeren Vortrag. Er betonte die Sparfameit der Gemeinden. Sparfameit insoweit, als sie sich mit der nun einmal nötigen Erfüllung öffentlicher Pflichten vereinigen ließe. Besonderen Nachdruck legte dann Dr. Müller auf die Feststellung, daß die Städte durch den starken Steuerdruck auf dem Gebiet der Realsteuern über die Maßen belastet seien. Er erhob zum Schluß die Forderung, daß das Reich die Steuerverteilung zwischen Land und Gemeinden abgrenzen müsse. Der Präsident schloß seine Ausführungen mit dem Bescheid: „Die freie Gemeinde ist die Grundfeste des freien Staates.“

Ministerreden auf dem Städtetag.

Magdeburg. In der Ansprache über die Rede des Reichspräsidenten Dr. Müller betonte Reichsfinanzminister Dr. Brücker, daß Selbstverwaltung und Selbstverantwortung nicht Selbstzweck seien. Das große Problem Unitarismus und Föderalismus gehe nicht nur um Wirtschaftsgrenzen und Betätigungskompetenzen, es gehe vielmehr um die Seelen vieler Millionen deutscher Volksgenossen, besonders auch derjenigen Süddeutschlands, es gehe um die Einheit des deutschen Volkes. Es sei nicht richtig, daß die Realsteuer um 20 Prozent gesenkt werden sollen, wenn auch die Reichsregierung eine allgemeine Senkung der Realsteuern beabsichtige. Nach Dr. Brücker ergriff der preussische Innenminister Grzesinski das Wort. Der Minister sagte u. a.: Die kommunale Selbstverwaltung muß gleichberechtigt neben Reich und Land stehen. Die Selbstverwaltung darf nicht durch Reglementierung gestört werden.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Schwerer Autounfall.

Der 76jährige Führer erschießt sich.

München, 23. September. Der 76 Jahre alte Privatier Lenz, ein amerikanischer Staatsangehöriger, der seit etwa zwei Jahren in einer Villa in Obermenzing bei München wohnt, fuhr auf einer Spazierfahrt mit seinem Auto gegen einen Baum. Die Insassen, eine Großkaufmannsweib, mußte schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden, während Lenz mit leichten Verletzungen davontam. Der unglückliche Führer tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Massenlebensbergiftungen.

Frankfurt a. d. Oder. In einem Dorfe bei Züllichau liegen etwa 60 Personen unter schweren Vergiftungserscheinungen krank danieder. Einer der Erkrankten ist bereits gestorben. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Erkrankungen auf den Genuss im Dorfe gekaufter Würst zurückzuführen sind, in der, wie man annimmt, Paratyphusbazillen enthalten waren.

Selbstmord eines Mörders.

Essen. Der wegen Mordes an der Hausgehilfin Maria Koch gesuchte Arbeiter Franz Bagusat ist jetzt in dem Walde der Zeehe Bismarck in Buer-Kasse erhängt aufgefunden worden. Da die Leiche schon stark verwest ist, muß angenommen werden, daß der Mörder unmittelbar nach der Tat seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Zwei Gesandte bei Peking ausgeplündert.

Peking. Der belgische Gesandte d'Hermaelle und der tschechoslowakische Gesandte Halle wurden auf der Rückkehr von einem Automobilausflug in der Nähe der Hauptstadt von einem Banditen überfallen, der sie mit vorgehaltenem Revolver zwang, ihre Schmuckstücke und ihr Bargeld herauszugeben.

Deutsche Flugvorbereitungen in Neufundland.

Harbour Grace (Neufundland). Drei Vertreter einer deutschen Transportgesellschaft sind hier zur Vorbereitung eines deutschen Transatlantikfluges eingetroffen. Es wurde eine Werft gepachtet, die für die Reparatur von Wasserflugzeugen sowie für die Aufnahme von Gasballons eingerichtet wird. Die Vorbereitungen sollen von einer deutschen Schiffsahrtsgesellschaft veranlaßt worden sein. Der Start ist innerhalb der nächsten Wochen geplant.